

Jean-Jacques Lüscher †

Wenige Tage nach dem Hinschied von Paul Basilius Barth hat der Tod einen weiteren prominenten Vertreter der Basler Künstler dahingerafft: Barths Freund und Altersgenossen Jean-Jacques Lüscher. Der Verstorbene erfreute sich wie Barth und der vor einigen Jahren dahingegangene Numa Donzé weit über die Rhein-stadt hinaus eines großen Ansehens als Maler wie als Mensch. Am 4. September 1884 in Basel geboren, verbrachte er vor dem ersten Weltkrieg entscheidende Jahre seiner künstlerischen Entwicklung in Paris, wo ihm, wie seinem Basler Malerkollegen, die Werke eines Courbet, eines Daumier, wie der eigentlichen Impressionisten und ihrer Nachfahren, eine wahre Offenbarung bedeuteten, wo er die auf Hodler folgende, von ihm abrückende Epoche der Schweizer Malerei mitbegründen half. Mit seinen «Trinkern» aus dem Jahre 1907 und dem «Trommelnden Waisenknaben» von 1911 schuf Lüscher den ihm eigenen kraftvollen Stil, dem er, an Ausdruck und an Frische nie nachlassend, bis ins Alter die Treue hielt.

Unser Mitbürger, ein Kollege des Künstlers — Willi Wenk —, hielt am Grabe eine kurze Ansprache in echtem Riehener-Dialekt, der wir folgendes entnehmen:

Sini Bilder hän sinerzyt uf eus jüngerer Moler e starke und entscheidende Idruck gmacht. Mer hän gspürt, do isch e Kraft am Wärk, wo ohni no links und rächts z'luege, en Erläbnis zur Form cha gstatte. Das isch die Zit gsy vor em erste Wältchrieg. Das grossi Wärk, wo der Schangi Lüscher hinderloht, zeigt, wie er sich treu blibe-n-isch, wie sich in ihm en ursprünglig Moler-temperament uf e gsundi Art mit ere vornähme Mol-kultur verbunde het. Die grossi Usstellig 's letscht Jahr het eim au zeigt, wie-nen ächte Künstler an sich schafft und wie sy Handschrift mit de Jahre allewil persön-licher wird, sodass e Bild ebe numme vo ihm und vo kem andere cha sy.

So spieglet sich inere Persönlichkeit vo sym Fomat e Stück Schwyz, e Stück Basel und nit zletscht e Stück Rieche.

Oft und öfter, spöter jedes Jahr, isch dr Schangi Lüscher für e paar Monet no Südfrankrich zoge, wo ner so gärn gläbt und so gärn gmolt het. Trotdäm isch er mit em Bode vo Basel und vo Rieche tief verbunde blibe.

Bi allem Leid um's Nimme-do-sy vo mene Mensch, wo vor e paar Tag no under eus und mit eus gläbt het, wemmer ei Troscht feschthalte: dass nämlig jedes ächti Kunschtwerk witerläbt, dass e grossi, stilli Chraft vo ihm usgoht, wo eus au in Trüebal über mängs ewägghilft und tröschtet.

Schangi Lüscher, alles, was Du uns gschängt hesch, sig's e Landschaft, sig's e Bildnis, sig's e Komposition, isch en Usdrugg vo däm, wie Du's erläbt, wie Du's tief in Dir sälber erläbt hesch. Du bisch in aller, fascht verwirrende Vielfalt vo der hütige Zyt Du sälber blibe.

Für das dangge mer Dir vo Härze.